

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Natur und Kunst**

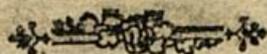
ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1790**

II. Ueber die Schädlichkeit der Federbetten.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10024**



## II.

## Ueber die Schädlichkeit der Federbetten.

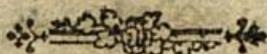
Es scheint nicht wenig auffallend zu seyn, den Nutzen einer Sache, die durch eine undenkliche Reihe von Jahren ihr Ansehen behauptet hat, und unsrer Bequemlichkeit so sehr zu Statten kömmt, nicht nur zu bezweifeln, sondern sie sogar für schädlich halten zu wollen. So auffallend dies aber auch immer seyn mag, so hat es doch in Ansehung der Federbetten, so sehr man sich auch dabei auf das Alterthum beruft, und so sehr man aus diesem, und andern Gründen berechtigt zu seyn glaubt, sie für unschädlich zu halten, keine völlige Richtigkeit, daß sie der menschlichen Gesundheit nachtheilig sind. Diese Behauptung an sich ist nicht neu. Sie wird aber durch das Ansehen großer Aerzte unterstützt, und verdient eben deswegen nach ihren Gründen näher erwogen, und die Sache selbst gemeinnütziger gemacht zu werden. Ich glaube daher vielen meiner Leser, die nicht von Vorurtheilen des Alterthums und des Ansehens gefesselt sind, und denen es um Wahrheit zu thun ist, einen nicht unangenehmen Dienst zu leisten, wenn ich ihnen einige der vorzüglichsten, von den bewährtesten Männern

nenn



nern als richtig längst anerkannten und aus der Natur von selbst fließenden Gründe, in dieser Absicht hier mittheile.

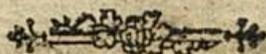
Die mit vielen Federn angefüllten Betten müssen zuvörderst um deswillen der menschlichen Gesundheit nachtheilig seyn, weil sie die Glieder gar zu sehr erwärmen. Die Erfahrung bestätigt es auch, daß, je dicker und vollgestopfter die Federbetten sind, desto größer auch der Grad der Wärme zu seyn pflege. Je größer aber der Grad der Wärme ist, desto geschwinder muß das Blut in dem Körper herumgetrieben, und die ganze Maschine erhitzt werden. Da nun die Gesundheit des Menschen in einem freien, ungehinderten und gleichmäßigen Umlauf des Bluts durch alle Theile des Körpers besteht, so müssen, wenn dieser Umlauf über die Maasse verstärkt wird, daraus nothwendig unangenehme Folgen für die Gesundheit entstehen. Mit der Vermehrung der Wärme, wird auch die Ausdünstung vermehrt, so wie sie hingegen bei erfolgter Erkältung unterdrückt wird. Werden die Glieder zu sehr erwärmt, so wird der Körper seiner nöthigen Feuchtigkeit beraubt, ausgetrocknet, die festen Theile zu sehr erschlaffet, und nach und nach der ganze Leib geschwächt. Die Erfahrung bestätigt es, daß Personen, die in weichen Federbetten gleichsam begraben liegen, dadurch ihre Natur entkräf-



entkräften und verwöhnen, und beim Aufstehen gemeiniglich matt und verdrüsslich sind, da sie doch der Schlaf munter gemacht haben sollte. Mit den Unreinigkeiten, die eine gehörige Ausdünstung aus dem Körper treibt, werden bei einer übermäßigen, auch viel reine, dünne, und wässerige Feuchtigkeiten mit fortgetrieben, die eigentlich im Körper zurückbleiben sollten, um das Blut, und den reinen, wässerigen Theil unserer Säfte, und alle übrige Säfte in einer gehörigen Flüssigkeit zu erhalten; daher ein dicker und zäher Schleim, der sich mit dem Geblüt vermischt, entstehen muß, der weder einen guten Nahrungs- noch gesunden Nervensaft hervorzu- bringen fähig ist.

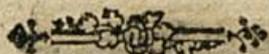
Die gemeinsten üblen Zufälle, die von den dicken Federbetten herrühren, bestehen darin, daß der Körper überaus empfindlich und zärtlich gegen die Kälte gemacht wird, so daß er beim Aufstehen, wenn ihn die geringste Luft anwehet, eine große Veränderung verspüret. Die Geneigtheit zum Schwitzen, welche dem Körper durch die übermäßige Wärme der Federbetten beigebracht wird, bahnt der Natur den Weg, daß sie die Unreinigkeiten häufiger nach der äußern Haut als zu andern Abführungswerkzeugen hinführt, und ihnen einen solchen Ausgang weiset, der süglich durch andere Dertter fortgeschafft werden könnte.

Un.



Unter diesen Umständen müssen die Schweißlöcher sehr erweitert werden, die sich bei einer mäßigen Kälte, so bald sie auf den Leib wirkt, desto leichter zusammenziehen. So bald sich dieses ereignet, wird die erzwungene Absonderung der überflüssigen und unreinen Feuchtigkeiten durch die Haut unterbrochen, und zurück getrieben; dadurch entsteht eine Anhäufung dieser Feuchtigkeiten an andern Orten, die gar bald einen Ausweg suchen, und Husten, Schnupfen, Flüsse, u. d. gl. erregen. Man sieht auch leicht die Möglichkeit ein, wie vermittelst der allzugroßen Wärme, und heftigen Ausdünstung des Körpers verschiedene Brustkrankheiten sich einstellen können, vornehmlich solche, die eine Stockung des Bluts zum Grunde haben. Da durch die Entziehung der Feuchtigkeiten das Blut sich verschleimet, so wird endlich, weil es nicht so frei und ungehindert durch die kleinen Gefäße dringen kann, vermittelst dieser Verschleimung nach und nach eine Stockung des Bluts in der Lunge hervorgebracht, und weil bei der Wärme die Erweiterung der Ausdünstungskanäle, und die Ausdünstung selbst in der Lunge eben so stark als in der äußerlichen Haut vor sich gehet, so muß, wenn eine schleunige Kälte dazu kommt, eine schädliche Verhaltung der Säfte und des Bluts entstehen, die sich durch Seitenstechen und Auswurf zu erkennen giebt.

Eine



Eine andere unangenehme Folge, die von der großen Erwärmung der Glieder, und dem damit vergesellschafteten Schweiß entspringt, ist eine Geneigtheit zur Hartleibigkeit. Diejenigen Feuchtigkeiten, welche zum freien und hinlänglichen Abgang des offenen Leibes erfordert werden, fangen an, sich zu vermindern, wodurch die Hartleibigkeit veranlaßt wird, welche die größten Unordnungen im Körper zu erregen fähig ist. Mit diesem Uebel sind Blähungen insgemein vergesellschaftet, die sich anhäufen, die Gedärme ausdehnen, sie erschaffen, und den hypochondrischen Beschwerden den Weg bahnen.

Diese, und andere Uebel werden zufälliger Weise noch vermehret, wenn man sich angewöhnt hat, in warmen Stuben zu schlafen, wodurch der Grad der Wärme erhöht, und unruhige Nächte verursacht werden. Die Erfahrung bestätigt es, daß diejenigen, die in temperirten Zimmern schlafen, munterer, lebhafter, und gesünder sind, als die, so das Gegentheil thun. Sonst hatte man die Gewohnheit die Patienten einzukerkern, allen Zutritt der Luft sorgfältig von ihnen abzuhalten, die Zimmer mit einer schwebenden Hitze anzufüllen, und den Kranken noch oben ein in eine Menge von Betten zu emballiren. Seit einiger Zeit hat indessen diese schädliche Gewohnheit abgenommen, und ob man gleich warme  
Stuben



Stuben nicht schlechterdings verwirft, vielmehr solche bei Kindern, die öfters aufgenommen werden müssen, und bei kranken Personen, die sich wegen des öftern Herumwerfens leicht erkälten könnten, von äußerster Nothwendigkeit sind, so pflegt man doch darin Maaß und Ziel zu halten, daß man weder das Heizen der Zimmer, noch das Einhüllen in die Betten übertreibt. <sup>1)</sup>



## III.

## Fortsetzung des zweiten Stückes.

Einen andern Schaden fügen die weichen Deckbetten der menschlichen Gesundheit dadurch zu, daß sie die Verdauung hindern. Schon Hippokrates, und die alten Aerzte überhaupt haben die Bemerkung gemacht, daß man bei der Kälte die Speisen geschwinder verdaue, als bei der Wärme. Die Erfahrung beweist auch, daß bei warmen Tagen der Appetit bei den Menschen schlecht, und die Verdauung schwach zu seyn pflegt, daher man auch um diese Zeit die weichsten Speisen anzurathen gewohnt ist. Aus eben diesem Grund

1) S. J. P. Eberhards Abh. von der schädlichen Wirkung der gar zu großen Wärme auf den menschlichen Körper im 1. B. seiner vermischten Abhandlungen S. 209. ff.